odiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/;

b) solche, welche als schädliche verdächtig sind, wie:

1. *Anagyris foetida* L.
2. „ *sinensis* Steud.
3. *Dolichos* L. (Von manchen Arten die Samen.)
4. *Ervum* L. (Von einzelnen Arten die Samen.)
5. *Lathyrus tuberosus* L.
6. *Phaseolus* L. (Von einzelnen Arten die Wurzeln.)

Es wäre nur zu wünschen, dass die Herren Naturforscher, Arzte, Oekonomen und Forstmänner dem in Rede stehenden Gegenstande Aufmerksamkeit schenken und ihre Erfahrungen und Versuche in diesem gemeinnützigen botanischen Wochenblatte zur Förderung der Wissenschaft und der humanen Aufklärung niederlegen wollten. —

(Schluss folgt.)

Correspondenz.

— St. Aegidi, im April. — Als Düngungsmittel für Orangenbäume ist der Malzkeim sehr zu empfehlen. Man nimmt auf 15 Eimmer Wasser 2 — 3 Metzen Malzkeim, welcher bei jedem Brauer zu bekommen ist, rührt selben gut in das Wasser ein, wiederholt es von Zeit zu Zeit und lässt ihn dann in Gährung kommen. Kurz vor dem Gebrauche dieses Aufgusses rührt man ihn nochmals um, und begiesst sammt dem Malzkeime die Bäume. Dieses Verfahren erhält nicht nur dieselben im gesunden Stande, sondern befördert sie auch, reichlich Früchte zu tragen. Nach vieljähriger Erfahrung eignet sich dieses Mittel besonders für die Wintermonate zur Anwendung, und verdient vor andern vorzügliche Beachtung.

— Von *Cactus grandiflorus* habe ich fast jährlich ein oder mehrere Exemplare in der Blüthe, welches in einer Gegend, wie hier, doch einigen Werth hat, zumal die Witterung auch grösstentheils in den Sommermonaten ungünstig und unbeständig ist, so zwar, wie es sich schon öfer erreignete, dass es jeden Monat des Jahres hindurch auf den umliegenden Gebirgen und selbst in den Thälern schneiete.

Im Jahre 1850 hatte ich drei Knospen vom diesem schönen und wohlriechenden *Cactus*, wovon aber nur zwei in volle Blüthe kamen; die dritte war im Anfange September auch nahe daran sich zu entwickeln und schon 10 Zoll lang. Am Abende des 7. schien sie sich öffnen zu wollen, öffnete sich auch, jedoch nur zur Hälfte der Länge nach. Die Ursache dieser Missgestaltung mag sein, dass die Pflanze an der westlichen Seite des Hauses stand, und die Sonne nur auf die vordere Hälfte der Knospen einwirkte. Die zweite Hälfte blieb während der Nacht festgeschlossen, erhielt sich auch am Morgen länger frisch (doch ohne sich zu entfalten) als die geöffnete Seite, welche alsbald verwelkte.

— Bei allen hiesigen und auch in weiterer Entfernung wohnenden Waldbesitzern ist allgemein der unpraktische und auf die Waldcultur sehr nachtheilige Gebrauch der Brände eingeführt, wobei von

Biodiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/;

einer Strecke Wald oder auch von ganzen Bergabhängen die Aeste von den Bäumen abgehauen und auf demselben Platze liegen bleiben, bis sie dürr sind, dann angezunden und verbrannt werden. Dieser ausgebrannte Grund wird dann behauen und gewöhnlich zwei bis drei Jahre mit Getreide oder Rüben besäet, wovon aber der Ertrag so gering ist, dass er kaum die Arbeit und den ausgestreuten Samen lohnt. Der Boden wird allerdings hierdurch von allem Unkraut gereinigt und durch die zurückgebliebene Asche etwas gedüngt; allein wenn man bedenkt, wie viele junge Bäumchen durch dieses Verfahren zu Grunde gehen, indem selbe gänzlich mit verbrannt werden, so dürfte es einleuchtend sein, dass ein solches Verfahren für die Waldcultur von grösstem Nachtheil ist. Die Stämme bleiben bis nach erfolgter erstjährigen Ernte auf dem Stocke stehen, dann werden sie erst zur Verkohlung weggebracht. So ein Brand liegt dann 30 — 40 Jahre da, ohne etwas Anderes hervorzubringen als höchstens eine dürftige Viehweide und einige Erdbeeren. Nach Verlauf dieser Zeit kommen erst wieder durch Samenanflüge der benachbarten Wälder einige Pflänzchen vor, bilden aber immer nur einen spärlichen Nachwuchs. Viele hunderte, ja tausende Joch Grund sind bereits so zugerichtet, welche doch zur Bepflanzung tauglich wären. Könnte diesem Uebelstande nicht durch geeignete Massregeln Einhalt gethan werden, welches sich bei dem immermehr fühlbaren Holzmangel um so dringender herausstellt? Seywald.

Literarische Notizen.

— Von Dr. Valpers: „*Annales botanices systematicae*“ ist vom II. Band das 2. und 3. Heft erschienen.

— Eine Forstzeitung, als Organ des Forstvereines der österreichischen Alpenländer, erscheint unter der Redaction von Hieronymus Ulrich, Geschäftleiter des Vereines, alle 14 Tage in Laibach.

— Zwei Concurrenzschriften, welche in Folge einer vom Ministerium für Landescultur und Bergwesen veranlassten Preisausschreibung auf das beste Lehrbuch für Ackerbauschulen eingelangt sind, wurden nach erfolgter Beurtheilung, als den Bedingungen nicht entsprechend, befunden.

— Von Dr. Jonghe in Brüssel ist ein: „*Traité de la culture du Camélia*,“ 139 Seiten in 12. erschienen.

— Von Rud. Siebeck's Werk: „Die bildende Gartenkunst,“ welches mit jeder neuen Lieferung interessanter und werthvoller wird, enthält das 3. Heft 2 Tafeln (Taf. II. und Taf. VI.) erstere mit 2 Plänen C und D, deren Beschreibungen sich im 1. Hefte befinden und welche Gartenanlagen um Gebäude in einfacher Form darstellen; Taf. VI. gibt einen grossen Plan zu einer Anlage, deren Physiognomie den Charakter der Heiterkeit ausdrücken soll. Der literarische Theil handelt vom Wasser und zwar vom Meere, vom Landsee und vom Teiche. (Ueber die 4. Lieferung haben wir bereits in Nr. 10 berichtet.)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution

Jahr/Year: 1852

Band/Volume: 002

Autor(en)/Author(s): Seywald Joh.

Artikel/Article: Correspondenz. 117-118